

SERIE

Hochbrück 1918–1933: Die Zündholzfabrik

von Dr. Michael Müller/Stadt-Chronist

Im Jahre 1913, kurz vor dem Ersten Weltkrieg, baute die Kgl. Bayerische Feldzeugmeisterei München auf dem Areal südlich des Schleißheimer Kanals und östlich der Landstraße nach Pfaffenhofen ein neues Munitionsdepot, das dann „Munitionsanstalt Schleißheim“ genannt wurde. In den Kriegsjahren 1916–1918 wurde diese Anlage erheblich erweitert durch neue Gebäude, einen Wasserturm (1917), einen Gleisanschluss vom Bahnhof Schleißheim (1917) und Munitionsbunker nördlich des Kanals (siehe Stadtspiegel Juni 2013).

Im November 1918 wurden in Bayern und im Reich die Monarchien gestürzt, der Freistaat Bayern und die „Weimarer Republik“ gegründet. Die neue Reichsregierung musste erst einen Waffenstillstand und dann im Juni 1919 den Versailler Friedensvertrag unterschreiben. Der Krieg war verloren. Der Friedensvertrag forderte die militärische Abrüstung Deutschlands. In Stuttgart nahm eine Alli-

ierte Militärkommission ihren Sitz unter Leitung des französischen Generals Nollet, um die Abrüstungsmaßnahmen zu kontrollieren. Natürlich forderte diese Kommission auch, die „Munitionsanstalt Schleißheim“ zu demontieren.

Um diese Forderung entwickelte sich ein heftiger Kampf. Die bayerischen Behörden weigerten sich, den Befehl auszuführen. Sie argumentierten, dass der dort gelagerte Sprengstoff und die Munition für zivile Zwecke gebraucht werde, u.a. für die Mittlere Isar AG (sie baute damals den Mittlere-Isar-Kanal), für andere Baufirmen und für die Polizei. Deshalb werde auch der Gleisanschluss weiter benötigt sowie der Wasserturm; dieser habe schon wiederholt Löschwasser bei Waldbränden geliefert. Die Argumente überzeugten den französischen Offizier gar nicht; seine Forderungen wurden drängender und drohender. Die bayerischen Behörden, vor allem das Ministerium für Handel, Industrie und Gewerbe (MHIG), baten das Wirtschaftsministerium und das Außenministerium in Berlin um Unterstützung. Tatsächlich waren die Munitionsanstalt und das Bahngleis am 1. Oktober 1919 in die Verwaltung des Reichsschatzministeriums übergegangen.

Gelände war auch im Besitz der Dynamit Nobel AG

So konnte die Sache verschleppt werden bis Ende 1922. Am 1.12.1922 schrieb der General an den Reichsaußenminister nochmals, seine Entscheidung zum Abbruch der Anlage sei definitiv. Dann wurde die Lösung gefunden: Verkauf an eine Privatfirma. Am 15.12.1922 fanden Verhandlungen im Bayerischen Landesfinanzamt München statt mit „einem Konzern“, wie die Akten sagen, vertreten durch die Herren Uhmann und Dr. Wachter. Das Gelände nördlich des Kanals ging an die Dy-

namit Nobel AG, das Gelände südlich des Kanals mit der ehemaligen Munitionsfabrik am 15. Februar 1923 an die am selben Tag gegründeten „Industriewerke Schleißheim AG“ (siehe Abbildung einer Aktie, die mir mein Kollege Otto Bürger aus Oberschleißheim freundlicherweise zur Verfügung stellte). An dieser Aktiengesellschaft besaß der Freistaat Bayern einen erheblichen Anteil. Der Briefkopf nennt gar keine Adresse in Schleißheim, der Sitz war in München. Der Vorgang legt nahe, dass die Firmengründung den Zweck verfolgte, die Alliierten „auszutricksen“. Jedenfalls richtete die Firma in den Gebäuden eine Zündholzfabrik ein (siehe Abbildung einer Zündholzschatzettel). Das Bezirksamt München erteilte am 27.8.1924 die bau- und gewerbe- polizeiliche Genehmigung zum Betrieb einer Zündholzfabrik. Noch heute werden von Freunden historischer Wertpapiere die Aktien gesammelt und gehandelt. Angeblich ließ die Düsseldorfer Firma Dienelt durch die Industriewerke Schleißheim Zündhölzer herstellen, da beide die selbe Steuerunterscheidungsnummer (SN) 275 hatten (Internetseite der „Sammler alter Zündholzetiketten“: gerricus.beepworld.de/dienelt.htm, aufgerufen 2013-09-01). Die bayerische Bereitschaftspolizei mietete einige der Baracken als Munitionslager. Das Industriegleis überließ der bayerische Staats-Finanz-Ärar unentgeltlich dem jeweiligen Nutzer. Im Jahre 1925 gaben die deutschen Behörden schließlich nach. „Aus außenpolitischen Gründen“, wie die Akten sagen, also offenbar in der Folge des Stresemann-Briand-Vertrages zum Ausgleich mit Frankreich, kam vom Reichsfinanzministerium die Order, einzelne Baracken abzureißen (in den Akten sind sie mit den Nummern des Lageplanes genau bezeichnet). Die Industriewerke erhielten einen

Kredit von 400.000 Reichsmark vom selben Ministerium, um den Schaden auszugleichen. Schließlich verkauften sie das Gelände (Flur Nr. 1595 der Steuergemeinde Garching) am 1. April 1926 an die Firma Hamberger in Rosenheim. Die Firma war 1866 als Holzverarbeitungsbetrieb gegründet worden und etablierte sich u.a. mit der Herstellung von hölzernen Abortdeckeln und von Zündhölzern; heute ist sie als Hersteller von Parkett bekannt unter dem Markennamen HARO. Die Firma führte die Zündholzproduktion fort (unter dem Etikett „Süddeutsche Zündholz AG“), als Lizenznehmer des schwedischen Konzerns, der dann ab 1929 das deutsche Zündholzmonopol innehatte. Schon bald musste auch Hamberger aufgeben; russische Hersteller überschwemmten den deutschen Markt mit billigen Zündhölzern.

Im Januar 1928 kaufte die Firma Katzenberger, Beton- und Eisenbetonwerk, München, Deisenhofener Str. 61, die ehemalige Munitionsanstalt. Die „Industriewerke Schleißheim AG“ gingen am 30. Oktober 1931 in Liquidation. Die bayerische Bereitschaftspolizei kaufte am 29. Dezember 1931 das Teil-Grundstück Flur Nr. 1597 mit zwei Lagerhäusern für 5000 Reichsmark.

Die 20er Jahre sahen also mühsame und wenig erfolgreiche Versuche, die ehemalige Munitionsanstalt als zivilen Betrieb, als Zündholzfabrik, zu nutzen und sie damit zugleich für eine erneute militärische Nutzung zu erhalten.

Dr. Michael Müller

(Fortsetzung folgt in einer der nächsten Stadtspiegel-Ausgaben.)

Quellen: Bay. HStA München, Akten des Bayer. Staatsministeriums der Finanzen (MF), des Ministeriums für Handel, Industrie und Gewerbe (MHIG), des Verkehrsmuseum Archiv; weitere Nachweise im Text.



Führung des Heimatpflegers Michael Müller anlässlich des Tags des offenen Denkmals am 6.9.2013 im Gelände der ehemaligen Zündholzfabrik.